

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

273 (23.11.1937)



# Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 273

Dienstag, den 23. November 1937

109. Jahrgang

## Deutschlands friedliche Luftsiege

Heinkel-Flugzeug erobert drei neue Weltrekorde — Glückwunschtelegramm des Reichsluftfahrtministers

Berlin, 22. Nov. Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Messerschmitt-Flugzeug der Bayerischen Flugzeugwerke den Geschwindigkeitsweltrekord für Landflugzeuge mit 611 Kilometerstunden in deutschen Besitz gebracht hat, konnte die deutsche Luftfahrt erneut einen stolzen Erfolg erringen.

Die Heinkel-Flugzeugwerke griffen am Montag mit einer zweimotorigen Landmaschine die Geschwindigkeitsrekorde über die 1000 km-Strecke erfolgreich an. Unter Führung von Flugkapitän Ritsche, dem Chefpiloten der Heinkelwerke und Flugzeugführer Dieterle legte das Flugzeug, welches mit zwei Daimler-Benz-Motoren DV 600 ausgerüstet ist, mit einer Nutzlast von 1000 kg, die für den Rekordflug festgelegte Strecke Hamburg—Stolp—Hamburg in einer Zeit von 1 Std. 58 Min. zurück und erzielte damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 504,09 Kilometerstunden. Mit dieser Leistung fielen gleichzeitig drei Weltrekorde an Deutschland; denn die ausgezeichnete Leistung des mit 1000 kg Nutzlast beladenen Heinkel-Flugzeuges verbesserte mit diesem Flug auch die bestehenden Rekorde für den Flug mit 500 kg Nutzlast sowie ohne Nutzlast.

Drei Tatsachen zeichnen den neuen deutschen Weltrekord besonders aus, einmal, daß das Heinkel-Flugzeug mit 1000 kg Nutzlast über die 1000 km Strecke noch wesentlich schneller war als der bisherige Rekordhalter über die gleiche Strecke ohne jede Nutzlast, zweitens, daß es sich nicht um eine Ueberbietung verhältnismäßig alter Rekorde handelt, sondern daß diese erst in jüngster Zeit aufgestellt wurden und schließlich, daß mit diesem Fluge eine sehr erhebliche Steigerung erreicht wurde.

Die bisherigen Rekorde über 1000 km mit 500 und 1000 kg Nutzlast wurden erst im Juli ds. Js. von Bruno Mussolini, dem

Sohn des Duce, und Colonel Biseo auf einer dreimotorigen Savoia Marchetti S 79 mit einem Stundendurchschnitt von 423 km erzielt. Diese Leistung wurde durch das Heinkel-Flugzeug um 81 km je Stunde überboten. Den Rekord über 1000 km ohne Nutzlast hielt seit April ds. Js. der Italiener Niclot auf der zweimotorigen Breda 88 mit 475 km Std. Selbst dieser Rekord wurde um nicht weniger als 28 km/Std. verbessert.

Der Rekordflug und seine Vorbereitungen gingen unter Aufsicht der von der Fédération aéro nautique internationale vereinbarten Sportregeln des Aeroclubs von Deutschland vorstatten. Die internationalen Bestimmungen schreiben die Durchführung des Fluges in geschlossener Bahn vor, d. h. Anfliegen eines auf halber Strecke liegenden Punktes und Rückkehr zum Ausgangspunkt. Damit wird eine Erhöhung der Geschwindigkeit durch Windbeinfluß ausgeschlossen. Die Strecke, die von Hamburg über Schwerin in Mecklenburg und die Swinemünder Bucht nach Stolp in Pommern führte, wurde vom Reichsamt für Landesaufnahmen vermessen. Nachdem die auf dem Startplatz versammelten Sachverständigen die Uebereinstimmung des Flugzeuges mit den Meldungen geprüft und den in Form von eingetauchtem Blei mitgeführten Ballast plombiert hatten, erfolgte um 12,03 Uhr der Start. Als aus Stolp die Meldung eintraf, daß die Maschine die Wendemarkt vorchriftsmäßig überflogen und zum Rückflug gewendet habe, steigerte sich die Spannung auf dem Hamburger Flugplatz mit jeder Minute, bis schließlich ein jernes Brummen die glückliche Rückkehr der Maschine anzeigte. Mit rasender Geschwindigkeit überflog sie nach einer Flugzeit von einer Stunde 58,5 Min. die Ziellinie.

Die erzielten Leistungen wurden sofort durch den Aeroclub von Deutschland der F.A.I. zur Anerkennung gemeldet, die in

kurzer Zeit erfolgen dürfte, da alle erforderlichen Bedingungen für die Anerkennung der Leistung als internationale Rekorde erfüllt wurden.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat den Heinkel-Flugzeugwerken und Daimler-Benz folgende Anerkennung für ihre ausgezeichnete Leistung zugehen lassen:

„Zu dem stolzen Erfolg, den Sie und Ihre Mitarbeiter durch Ihre zielbewusste und gründliche Entwicklungsarbeit errungen haben, beglückwünsche ich Sie aufs herzlichste. Sie haben mit der Erringung der neuen drei Weltrekorde sich um die Geltung der deutschen Luftfahrt in hervorragender Weise verdient gemacht.“

Ich spreche Ihnen und Ihrer Gefolgschaft meine besondere Anerkennung für diese Leistung aus.“

### Wie die drei Weltrekorde gewonnen wurden

Eine Unterredung mit Chefkapitän Ritsche.

Der Heinkel-Chefkapitän Ritsche, der heute die drei gemeldeten Weltrekorde erzielte, äußerte sich einem D.M.B.-Vertreter gegenüber über das Zustandekommen und den Verlauf des Fluges.

Wir hatten von Dr. Heinkel den Auftrag erhalten, auf der Strecke Hamburg—Stolp in Pommern die drei bestehenden Weltrekorde dieser Klasse zu schlagen u. dabei nicht nur den bestehenden Rekord zu brechen, sondern über 500 Kilometer hinauszuweichen. Als wir Montag morgen zum Flugplatz hinausfuhren, war es sehr dünnlich, doch hielt uns der wolkenlose Himmel bei gutem Mut. Eine Maschine, die aufstieg, festzustellen, wie in der Höhe die Sicht sei, meldete, daß der Flug von Hamburg aus durchführbar sei, über Stolp jedoch eine geschlossene Wolkendecke liege, die das Ziel verdeckte.

Wir starteten um 12,10 Uhr. Der Start mit 1000 kg Zuladung, der praktisch bisher noch nicht durchgeführt worden war, verlief völlig einwandfrei. Wir gingen auf 4300 Meter, weil wir annahmen, in dieser Höhe die besten Flugbedingungen zu haben. Der Flug verlief zunächst programmäßig. Es war etwas die Orientierung aber durchaus möglich. Flugzeugführer Dieterle kontrollierte die Durchschnittsgeschwindigkeit dauernd mit dem Rechenchieber. Er gab sie in der ersten Viertelstunde mit 520 km/Std. an, was unsere Siegeszuversicht stärkte. Als wir die pommersche Küste erreichten, hatte sich die Wolkendecke, wie wir gehofft, verschoben. Stolp allerdings fanden wir noch bedeckt. Wir standen nun vor der schwierigen Aufgabe, um unser Ziel zu nehmen, aus 4300 Meter Höhe auf einer Strecke von 30 km auf 400 Meter und unter die Wolken hinabzugehen. Hierbei mußten wir durchschnittlich etwa 600 km leisten, das Ziel aber nicht verfehlen, sonst wäre der Rekord misslungen gewesen. Das Ziel überflogen wir genau. Dieterle machte mich durch Zeichen auf die unten abgeseuerten Wolkenschüfse und die Zeichen aufmerksam, mit denen uns das Ueberfliegen der Ziellinie bestätigt wurde.

Damit konnten wir auf Gegenkurs gehen. Wir flogen durch die Wolkendecke hindurch, bekamen nach zehn Minuten Sicht und hatten nach kurzer Zeit unsere günstigste Höhe von 4300 Meter wieder erreicht. Beim Ueberfliegen von Wolgast erreichte Dieterle einen Stundendurchschnitt von 510 km/Std. Die Schlussstrecke bewältigten wir reibungslos. Als wir über Rostock waren, wurde uns die Gewissheit, daß wir mehr als 500 km Durchschnitt in der Stunde schaffen würden. Wir erreichten Hamburg nach programmäßigem Weiterflug und überflogen das Ziel mit dem Bewußtsein, die Aufgabe gelöst zu haben.

Mit warmer Anerkennung äußerte sich Chefkapitän Ritsche zum Schluß über den rastlos auf das angestrebte Ziel hinarbeitenden Dr. Heinkel, dessen Impuls und Zuversicht sich ihnen allen mitgeteilt habe.

### „Brüsseler Konferenz ist tot“

„Unter den Blumen rhetorischer Künste begraben.“

Paris, 23. Nov. Die Pariser Morgenpresse sieht sich heute gezwungen, den Mißerfolg der Brüsseler Konferenz festzustellen. Der Außenpolitiker der „Epoque“ schreibt dazu, die Konferenz sei tot. Sie sei an Gleichgültigkeit gestorben, denn weder Delbos noch Eden oder Litwinow-Finkelstein hätten es für notwendig erachtet, den letzten Augenblicken beizuwohnen. Vielleicht werde man es erleben, daß in einiger Zeit irgend jemand die Rückvermittlung der Angelegenheit an den 23er Ausschluß des Völkerbundes fordern werde. Aber auch dann würden keine Maßnahmen ergriffen werden.

„Journal“ stellt ebenfalls fest, daß die Konferenz unter den Blumen rhetorischer Künste begraben worden sei. Die Tatsache, daß weder die amerikanischen noch die englische oder die französische Abordnung es für angebracht hielten, die Schaffung eines ständigen Ausschusses vorzuschlagen, beweise die geringe Hoffnung nach irgend einem Ergebnis.

## Die Zeit einer geschichtlich bedeutsamen Synthese begonnen

Empfang für die ungarischen Staatsmänner im Hause des Reichspräsidenten — Trinksprüche des Reichsaußenministers und des ungarischen Ministerpräsidenten

Berlin, 22. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Neurath gaben am Montag abend im Hause des Reichspräsidenten dem Igl.-ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und Gattin sowie dem Igl.-ungarischen Außenminister von Kanya ein Essen.

Im Laufe desselben brachte der Reichsaußenminister folgenden Trinkspruch aus:

Herr Ministerpräsident!

Es ist mir eine Ehre und Freude, Euer Erzellenz, Ihre verehrte Frau Gemahlin sowie den königlich-ungarischen Außenminister im Namen der deutschen Reichsregierung in Deutschland willkommen zu heißen. Ich begrüße Sie als den Vertreter der ungarischen Nation, mit der sich das deutsche Volk in alter und treuer Freundschaft verbunden weiß.

Die mannigfachen Bande unserer Beziehungen reichen bis weit in die Vergangenheit zurück. Von altersher war und ist das deutsche Volk der ritterlichen ungarischen Nation mit ihrer ruhmvollen Heroenaherheit aufrichtig angetan. Die Erinnerung an unsere über Jahrhunderte ausgedehnten, für die europäische Kultur oeffneten gemeinsamen Kämpfe, sowie der Glaube an unsere festgeschmiedete Schicksalsgemeinschaft ist in allen Schicksalen des deutschen Volkes stets lebendig. Deutschland und Ungarn haben schwere Jahre hinter sich, Jahre bitterster Prüfung und mühsamer Wiederaufbaues. Mit wärmster Sympathie begleitet das im Dritten Reich geeinte deutsche Volk den prachvollen Aufstieg, auf dem die ungarische Nation begriffen ist.

Zu unserer Freundschaft werden, davon bin ich überzeugt, so wie bisher auch in Zukunft die in Unnaar seit vielen Generationen ansässigen deutschen Siedler beitragen, die ihrem deutschen Volkstum in alter Anhänglichkeit verbunden und doch längst treue ungarische Staatsangehörige geworden sind.

Unsere Regierungen stehen fest zusammen. Ihr unerschütterliches Vertrauensverhältnis ist eine Gewähr für unsere politische Zukunft. Unser Blick bleibt gerichtet auf die unveränderlichen Lebensrechte unserer Länder, und damit zugleich auf das hohe Ziel eines wahren vernunftgemäßen Friedens in Europa.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und leere es auf die Gesundheit Seiner Durchlaucht, des Herrn Reichsverweilers sowie auf das Wohlergehen unserer hochwillkommenen ungarischen Gäste und auf das Glück und Gedeihen des ungarischen Volkes.

Der Igl.-ungarische Ministerpräsident erwiderte:

Herr Reichsaußenminister!

Vor allem möchte ich für die warmen und freundlichen Worte, die Ew. Erzellenz an mich, an meine Frau und an den Herrn

Außenminister von Kanya gerichtet haben, meinen herzlichsten, innig gefühlten Dank aussprechen. Gleichzeitig möchte ich über auch erwähnen, wie tiefgerührt wir alle von dem herzlichsten Empfang sind, den das deutsche Volk uns seit dem Tage unserer Ankunft hier bereitet hat.

Zwei Tage erst weisen wir auf dem gastfreundlichen Boden Deutschlands, aber, dank der lebenswürdigen und umsichtigen Führung, haben wir in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit vieles gesehen und vieles erlebt. So mannigfaltig auch die verschiedenen Eindrücke waren, die wir in diesen Tagen gesammelt haben, in unseren Augen sind sie alle verbunden gewesen durch die aufrichtige Bewunderung, mit welcher wir das hinreichende Lebensstempo eines großen, von seinen Festeln endlich befreiten Volkes betrachtet und gewürdigt haben.

Deutschland ist vor langen Jahren das Land der Dichter und Denker genannt worden. In einer späteren Epoche wurde es die Heimat des technischen und materiellen Fortschritts. Nun ist es aber zu einer großen, geschichtlich bedeutsamen Synthese gekommen, die alle lebendigen Kräfte des Volkes unter dem Banner der nationalen Ehre und der sozialen Gerechtigkeit zusammenfassend zur Aufrichtung des Dritten Reiches geführt hat.

Sie haben, Herr Reichsaußenminister, die Jahrhunderte alten Beziehungen unserer Länder und die deutsch-ungarische Schicksalsgemeinschaft zur Sprache gebracht und gleichzeitig auf die historisch wichtige Rolle der in Ungarn ansässigen, ihrem neuen Vaterlande treu ergebenden deutschen Siedlergenerationen hingewiesen.

Diese geschichtlichen Tatsachen sind mir wohlbekannt und es erfüllt mich mit Stolz und Genugtuung, daß mein Vaterland durch eine alterproben und bewährte, auf der einzig verlässlichen Grundlage der gemeinsamen Interessen beruhende Freundschaft mit dem großen Deutschen Reich verbunden ist. Diese Freundschaft hat seit jeher dem Frieden gedient, wurde durch das Stahl- und Feuerbad des Weltkrieges nur gestärkt und — ohgleich beide Völker viel Ungerechtigkeit erleiden mußten — soll sie auch weiterhin diesem friedlichen Ziele gewidmet bleiben. Im Bewußtsein unserer gerechten Sache wollen wir uns daher auch in der Zukunft für die Grundzüge des wahren und wirklichen Friedens einsetzen.

In diesem Sinne erhebe ich und leere ich mein Glas auf die Gesundheit des Führers und Reichsanzalters, auf Ihr persönliches Wohlergehen und auf Ihre verehrte Frau Gemahlin und auf die Zukunft und Größe Deutschlands.

m Freitag  
heimerho  
als Opi  
hergenoi  
Richtung  
Am glei  
e Ehefra  
rweg. Sie  
müß das  
der vor  
inen Wa  
reits über  
rb einige  
hs.  
h r s u n  
Töchter  
Kind war  
hren. Der  
mens an  
tiefet wer  
t.) Beim  
Hermann  
rlehungen  
nden nach  
roni“  
(Tel. 7375)  
F.  
miemeister,  
R.M. 6.—  
R.M. 5.—  
um,  
R.M. 8.—  
R.M. 6.—  
R.M. 4.—  
R.M. 6.—  
R.M. 4.—  
R.M. 2.50  
R.M. 37a  
R.M. 15.—  
rdstr. 16  
R.M. 8.—  
R.M. 10.—  
Anfänger,  
t, Durlach,  
rnpz. 204,  
id Kultur:  
antworflich  
h für den  
X. 3929.  
rn  
man sich nun  
e und Spann  
an demen  
ist in so recht  
Stoffwechsel  
ibenbet ionis  
Zage-Bodung  
Stromhäuser.  
Sofienstr. 14  
Dittlerstr  
enperrre  
orschrift.  
Verbindung  
S.B.D. vom  
mit Kultur  
der Mann  
auf Weiter  
zeuge alle  
ng von be  
mündung  
en mit Gelb  
tsbtheater  
mber 1937  
nde  
rr Minister  
irabeau  
ch 22 30 Uhr  
im Staats  
vorg.  
rgen?  
eige im  
geblatt“  
oten“  
liche Gegen  
das Haus



## Treu, stark und unnachgiebig Der weltanschauliche Kampf der Gegenwart

Reichsleiter Rosenberg auf Southhofen.

Southhofen, 22. Nov. Die alle Schaffensgebiete der Bewegung umfassenden Vorträge auf der Ordensburg Southhofen fanden ihren Abschluß und geistigen Höhepunkt mit einer Rede von Reichsleiter Rosenberg über die Grundlagen und die Lage des weltanschaulichen Kampfes der Gegenwart.

Reichsleiter Rosenberg ging in seiner Rede von der Bedeutung der geistigen Strömungen der europäischen und deutschen Vergangenheit aus und charakterisierte das Wesen und die Wandlung der Kräfte, die das heutige Zeitalter geistigen Umbruchs bestimmen. Die größte Aufgabe liegt jetzt in der Erziehung des kommenden Geschlechts, damit es nicht mehr in die Verwirrungen überwindener Anschauungen zurückfalle. Wenn auch manche Vertreter einer geistigen Vergangenheit abgelenkt seien, werde die Achtung vor den Schöpfungen der Geschichte Grundlag dieser Erziehung sein.

Reichsleiter Rosenberg betonte weiter, daß die Partei nach wie vor nicht die Absicht habe, die Konfessionen zu reformieren. Sie gingen ihren klaren Weg nach ihren eigenen Gesetzen weiter, der Seele und Charakter des deutschen Menschen auf der Grundlage germanischer Grundwerte wieder aufrichten wolle. „Nicht dürft ihr“, so führte er abschließend aus, „in diesem weltanschaulichen Ringen die Haltung vergessen, von der wir in der ersten Kampfzeit ausgegangen sind. Aus der charakteristischen Haltung der damaligen Zeit, die uns heute befähigt, die Zukunft nach unserem Willen zu gestalten, soll ein freies, mutiges, hartes Geschlecht aufwachsen, das nach uns Deutschland in die Ewigkeit führen kann.“

Nach wie vor, so schloß Reichsleiter Rosenberg unter der brausenden Zustimmung des politischen Führerkorps, sei eine Revolution zu Ende gegangen und besiegte worden, wenn sie treu, stark und unnachgiebig in ihrer Haltung gewesen und kämpferisch geblieben sei wie zu Beginn.

Am Abend fand auf der Burg ein großer Zapfenstreich statt, an dem das gesamte Gebirgsjägerbataillon Southhofen mit seinem Kommandeur Major Ritter von Hengst und dem gesamten Offizierskorps teilnahm.

Southhofen, 22. Nov. Der vorletzte Tag der Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter der Bewegung brachte, wie NSR berichtet, ein umfangreiches Vortragsprogramm. Fünf wichtige Gebiete nationalsozialistischen Schaffens kamen in umfassenden Darstellungen zur Behandlung. Dieser letzte Arbeitstag wurde mit dem Vortrag von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt eröffnet, nach dem die Reichsleiterführerin, Frau Scholz-Klink, das Wort ergriff. Reichsminister Gauleiter Rüst und Reichsleiter Dr. Frank sprachen dann über ihre Aufgabengebiete, bevor die Vorträge des Montags mit einer Rede von Reichsleiter Rosenberg beendet wurden.

Frau Scholz-Klink sprach von der Heranbildung des Nachwuchses für die Meisterinnen der Hauswirtschaft. Zu zweijährigen Abendkursen würden Hausfrauen und Hausangestellte geschult, um den Titel Meisterin der Hauswirtschaft zu erwerben. Über 100 000 Mädel seien jetzt auch in den

## Opfer von Menschenschmugglern Verbot der Kommunisten in der ganzen Schweiz

Zürich, 22. Nov. Zu den in den letzten Wochen erfolgten Verhaftungen von Funktionären der kommunistischen Partei in der Schweiz wegen Anwerbung von Freiwilligen für Sowjetpanien war durch kommunistische Seite rundweg in Abrede gestellt worden, daß die Partei als solche eine Werbezentrale unterhalte. Nach einer Mitteilung des Untersuchungsrichters des Militärgerichts in Zürich, Hauptmann Gloor, bestätigen die Untersuchungsresultate aber voll und ganz die gegenüber den Kommunisten erhobenen Anschuldigungen. Als Organisatoren des gemeinsamen Menschenhandels betätigten sich die Funktionäre der kommunistischen Internationale Edgar Woog alias Stirner und der schweizerische Parteisekretär Karl Hofmaier. An sämtlichen Orten führten automatisch die dortigen Parteisekretäre die Anweisungen durch. Im Dezember 1936 wurde ein Teil der Organisation aufgedeckt und im April d. J. deswegen eine Reihe von Angeklagten vom Divisionsgericht Va verurteilt. Die Zentrale des kommunistischen Menschenschmuggels konnte damals noch nicht ermittelt werden. Im Spätherbst d. J. lebte die

Tokio, 22. Nov. Am 25. November 1936 wurde in Berlin das deutsch-japanische Abkommen gegen die kommunistische Internationale unterzeichnet. Die Feierlichkeiten, mit denen Japan der einjährigen Wiederkehr dieses weltgeschichtlichen Augenblicks gedenkt, begannen bereits am Montag mit einem Empfang beim japanischen Ministerpräsidenten Fürst Kono, an dem neben den Mitgliedern der deutschen und der italienischen Botschaften der japanische Staatsrat, das gesamte Kabinett, der Staatsbeirat mit den Generälen Araki und Ugaki sowie der Präsident des Japanisch-Deutschen Vereins, Yamamoto, teilnahmen. Nach einer Ehrung des Führers und des Duce führte Fürst Kono u. a. aus, daß der Zusammenschluß der drei Völker Deutschlands, Japans und Italiens im Antikomintern-Abkommen zum Schutze gegen den kulturzerstörenden Bolschewismus erfolge und somit dem Weltfrieden diene. Der Fürst schloß mit Worten des Dankes und einem Banjau auf die befreundeten Völker. Anstelle des erkrankten deutschen Botschafters dankte Botschaftsrat Roedel dem Fürsten. Das deutsche Volk hoffe aufrichtig, daß

Jugendgruppen der Frauenschaft erjagt worden. Besonderen Erfolg aber verpöchte man sich in diesem Zusammenhang von dem Leistungsbuch des Deutschen Frauenwerkes, das nach jenes Mädel erhalte, das neben der Teilnahme an Samariterkursen und Mütterkulturen einen sechswohigen freiwilligen Ehrendienst in einer kinderreichen Familie in Stadt oder Land oder einen sechswohigen Ehrendienst für eine ältere Arbeiterin, der dadurch Urlaub gegeben werden könne, vorziehe.

Reichsminister Rüst sprach über die Zielsetzung der nationalsozialistischen Schule. Seine Ausführungen waren, wie die NSR meldet, von der Kompromißlosigkeit verantwortungsbewußten Handelns getragen, die sich mit halben Lösungen nicht befreibe. Gerade bei der Schulziehung unserer Jugend, die ein für alle Mal die Erbe der Alten Garde des Führers zu übernehmen habe, müsse in der Zeit, die den neuen deutschen Menschen präge, der Weg klar gerabeaus gegangen werden. So sei es des Führers Wille, daß in den Schulstunden nicht trockene Kenntnisse vom Nationalsozialismus und seinen geistigen Erkenntnissen vermittelt würden, sondern daß das Bekenntnis zu der Weltanschauung des Führers in die Herzen der Jugend gelegt werde.

### Hausjuchung bei einer jüdischen Freimaurerloge in Warschau. Schon eine flüchtige Altkonzeption führte zur polizeilichen Schließung.

Warschau, 22. Nov. Die Warschauer Polizei hielt am Montag bei der jüdischen Freimaurerloge „Der Ferkel“ eine Hausjuchung ab. Bereits eine flüchtige Ueberprüfung der vorgefundenen Akten und Mitgliederlisten an Ort und Stelle veranlaßte die Polizei, die Räume der jüdischen Loge, die eine Filiale der Loge „Großer Ofen“ ist, zu versiegeln. Mehr als 100 der reichsten Juden Warschaus gehören dieser Loge an.

Aktion zur Beschaffung von Kanonenfutter wieder auf. Die Leistung lag von da an in den Händen des Mitgliedes des Zentralkomitees, Hans Anderjuch. Die kommunistische „Freiheit“ gab Anfang September selber die Zahl der in den Häufen Balencias stehenden Schweizer mit etwa 600 an. Von überlebenden, schwer enttäuscht zurückgekehrten Schweizern erfuhr die Polizei Näheres über die kommunistische Werbezentrale, und sei den jüngst vorgenommenen Hausjuchungen wurde unter den schwer belasteten Schriftstücken auch eine Quittung über bezahlte Werbezenerge gefunden.

Aus diesen Auslassungen des Untersuchungsrichters geht hervor, daß die kommunistische Partei als solche vorzüglich die Neutralitätsvorschriften des Bundesrates verletzt und dafür sogar eine eigene Organisation geschaffen hat. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt zu, daß in diesem Falle der Artikel 56 der Bundesverfassung ein Verbot der kommunistischen Partei in der Schweiz gestattete. Die Staatsgefährlichkeit der kommunistischen Partei sei klar, und es bedürfe keines besonderen Nachweises mehr.

## Staatsbankett in Tokio

Anläßlich der einjährigen Feier des Antikomintern-Abkommens

das Abkommen zur Vertiefung der Freundschaft zwischen den drei Völkern beitragen möge. Der Botschaftsrat schloß mit einem Hoch auf den Fürsten Kono und auf das japanische Volk.

Am Montagabend fand bei dem Chef des japanischen Generalstabes, Feldmarschall Fürst Kanin, ein Staatsbankett statt, zu dem neben den Mitgliedern der deutschen und der italienischen Botschaft die gesamte japanische Generalität, der Generalstab sowie die Beamten des Kriegsministeriums erschienen waren. Fürst Kanin erklärte in einer Ansprache, daß sich die Wirkung des Abkommens in Zukunft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der drei Völker widerspiegeln werde. Der Fürst erhob zum Schluß sein Glas auf eine glückliche Zukunft Deutschlands und Italiens. Botschaftsrat Roedel hob hervor, daß die japanische Armee Träger und Garant des Paktes sei und daß ihr deshalb der besondere Dank des deutschen Volkes gelte. Der Botschaftsrat trant dann auf das Wohl des Fürsten Kanin und der ruhmreichen japanischen Armee.

### 15 neue Todesurteile in Sowjetrußland

Moskau, 22. Nov. Aus Astrachan wird gemeldet, daß zwei Funktionäre der Wolga-Schiffahrtsverwaltung wegen „konterrevolutionärer Schädlingarbeit“ hingerichtet worden sind. Im Leningrader Gebiet wurden sechs Angestellte einer Farm als „Saboteure“ zum Tode verurteilt. In Samara sind zwei Angestellte einer Petroleumverkaufsstelle wegen Unterschlagung und fowjeseindlicher Umtriebe erschossen worden. Im Gebiet von Nischni-Nowgorod wurden drei Funktionäre eines Getreidekontors zum Tode verurteilt und im Swerdlowsker Gebiet zwei Arbeiter hingerichtet, die auf den Bevollmächtigten einer Wahlkommission einen Mordanschlag unternommen haben sollen.

### Neuer Sowjetbotschafter in China. — Was wurde mit dem Vorgänger?

Moskau, 22. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben, daß zum Botschafter der Sowjetunion in China ein gewisser Swan Luganiew-Drestki ernannt worden ist. Damit scheint sich, wie üblich, das Schicksal seines Vorgängers Bogomolow erfüllt zu haben, der schon vor einigen Monaten aus Peking abberufen worden war und hartnäckigen Gerüchten zufolge unter den verhafteten Sowjetdiplomaten genannt wurde. Der neuernannte Sowjetbotschafter ist eine völlig unbekannt Persönlichkeit. Die neuerdings mehrfach erfolgte Uebertragung wichtiger Auslandsposten an Nichtdiplomaten wird in gewissen ausländischen Kreisen allgemein als ein Mißtrauensvotum gegen das Außenministerium aufgefaßt.

### Kein Nützungswettstreit Amerika-England zur See.

Washington, 22. Nov. In seinem Jahresbericht an Präsident Roosevelt führt Marineminister Swanson aus, Amerika habe zurzeit nicht den Ehrgeiz, die erste Seemacht der Welt zu werden. Aus dem Bericht gehe hervor, daß die Vereinigten Staaten nicht nur auf Ueberlegenheit verzichten, sondern auch nicht in der Lage sind, Flottenparität mit England herbeizuführen, wie es seit dem Londoner Flottenvertrag von 1930 angestrebt wurde. Nach Mitteilung des Marineministers verfügt die US-Flotte über 325 Schiffe mit 1 083 330 Tonnen gegenüber England mit 1 216 398 Tonnen und 200 japanischen Schiffen mit 745 594 Tonnen.

### Der Maler Laszlo gestorben.

London, 23. Nov. Der Hofmaler Philipp von Laszlo ist am Montagabend, 68 Jahre alt, gestorben. Laszlo, ein gebürtiger Ungar, hatte kurz vor dem Kriege die britische Staatsangehörigkeit erworben. Er hat fast sämtliche Monarchen seiner Zeit gemalt.

### Personalveränderung in der Luftwaffe.

Berlin, 22. Nov. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 wurden zu Generalmajoren befördert die Obersten Schmidt (Hugo) und Hermann.



### 11. Fortsetzung.

Des Vaters Gesicht sah trüb...  
„Ich liebe ein kleines süßes Mädelchen, und ich kann und will ihr diesen Schmerz, sie zu verlassen, nicht antun.“  
„Aha! Nun, das konntest du gleich sagen. Du brauchst natürlich eine Geldsumme für das Mädel, damit du sie anständig abfinden kannst. Zeig ihr nur erst das Geld, dann wirst du gleich sehen, wie weit die ganze große Liebe her war. Ha, ha, das kennt man ja.“  
„Ich bitte dich, Vater, sprich nicht in diesem Ton von dem Mädchen. Sie ist anders, ganz anders, als du denkst.“  
„Wer ist sie?“  
„Sie ist arm, Vater. Und da hat es wohl nicht viel Zweck, wenn ich dir den Namen nenne.“  
„Nein! Du weißt, warum es sich handelt. Schlag dir das Mädel aus dem Kopf. Und — solch eine Episode haben wir Männer wohl alle einmal in unserem Leben. Da darf man nicht gleich den Kopf verlieren und sich aus einem falschen Mitleid heraus für sein ganzes Leben unglücklich machen. Arm! Wie du dir das denkst? Ausgerechnet du! Der du bis jetzt derartige Gelder verbraucht hast! Und ich kann dir nicht helfen, mein Geld ist fort. Restlos vertan, daß du es weißt. Und du hast mir getreulich dabei geholfen. Wir beide müssen Gott danken, daß die Hertha so tüchtig ist, dich zu lieben, denn diese Liebe ist unsere Rettung. Und nun kommst du mit derartigen sentimentalen An-

wandlungen. Nein, mein Junge, da laß mich wirklich zufrieden damit. Es ist bereits alles in schönster Ordnung. Die beiden alten Firmen werden zusammengelegt, und damit ist alles gewonnen. Ich könnte ja sagen: Ueberlege es dir noch einmal reiflich. Aber wozu soll ich dir das sagen? Es gibt da absolut nichts mehr zu überlegen. Nur ein Irfsinniger könnte jetzt noch umkehren. Ordne du die kleine Angelegenheit. Und — na ja, man braucht ja auch kein Joseph zu sein, wenn man verheiratet ist. Bleib dem Mädel ruhig gut und heirate Hertha. Was ist schon dabei? Mit der Zeit geht so was doch auseinander, und die Ordnung ist da, ehe man es sich versteht. Nun sei schon gefascht. Was willst denn du, mein eleganter, leichtsinniger, frohlebiger Sohn, in einer Dachwohnung? Daß ich nicht lache!“

Bernhard, von jeher Einfluß schnell zugänglich, sah die Lage jetzt genau so wie sein Vater und dachte, daß es doch wirklich keinen anderen Weg für ihn geben konnte, als Hertha zu heiraten. Und — der Vater hatte recht, mit Margot brauchte er nicht zu brechen. Warum hatte er ihr denn überhaupt gesagt, daß er eine andere Frau heiraten mußte? Ganz dumm hatte er das eigentlich angefangen. Die Geschichte hätte er wirklich besser regeln können. Für morgen Abend hatte er Margot noch einmal bestellt. Da würde er ihr einfach sagen, daß sich noch alles zum Guten wenden könne. Aber sie müsse Geduld haben. Es war ja alles so einfach. Der Vater hatte wirklich recht, in Armut konnte er nicht leben. Niemand! Und wenn er erst Bernthas Gatte war, dann befah er genügend Geld, dann konnte er der kleinen Margot schöne Geschenke machen. Und mit der Zeit würde er der Sache vielleicht doch überdrüssig werden, wahrscheinlich würde auch Margot nicht mehr an eine Vereinerung glauben, und dann trennte man sich eben in aller Freundschaft. Wie hatte er sich nur durch das kleine blonde Mädel so in Angst und Schreden versetzen lassen können? Vielleicht war es auch nur eine kleine Komödie gewesen gestern Abend?“

„Na, Bernhard?“  
Der Vater sah zu ihm hinüber.  
Bernhard lachte.

„Gib mir Geld, Papa! Ich denke doch, daß ich damit einiges regeln kann, und dann sollst du auch mit mir zufrieden sein.“

„Ich schreibe dir dann den Scheck, mein Junge. Und heute Abend gehen wir doch zu Vorens?“ Frank sagte mir, daß er sich anschleicht, und natürlich gehen auch Mama und Inge mit. Es wird sehr nett werden; und das Einfachste wäre, du verlobtest dich schon heute mit Hertha. Dann könnten wir schon morgen die Unterschriften unter den Vertrag setzen. Und — ich wäre endlich ganz und gar beruhigt.“

„Vielleicht, Papa.“  
„Na ja, ich hab's ja gewußt. Aber nun kehre auch nicht wieder um. Dich werden genug Männer um diesen Goldstück beneiden, und übrigens um Hertha selbst auch. Sie ist sehr schön und elegant. Was willst du noch mehr? Ein Glückspilz bist du, mein Junge. Komm, wir gehen zu Mama hinüber, sie wird mit dem Frühstück warten. Frank wird wohl auch da sein.“

Trüben in dem gemüthlichen Zimmer warteten sie wirklich. Die Mutter, immer freundlich und um Gatten und Kinder besorgt, lächelte ihnen entgegen. Neben ihr saß Frank, und am Fenster stand Inge. Frank's Augen waren ernst und kühl. Inge war dem Bruder äußerlich und auch innerlich sehr ähnlich. Laut und lustig wurde es immer erst dann, wenn der Vater und Bernhard kamen. Und doch empfand es Frau Roanfen nie so deutlich wie eben jetzt, daß es viel schöner und friedlicher war, wenn der Gatte und der jüngste Sohn nicht mit anwesend waren. Dieser Gedanke dünkte sie ein Verbrechen, aber sie empfand ihn immer wieder. Durch dieses Fühlen einer Schuld, die im Grunde genommen gar nicht bestand, war Frau Roanfen gegen den Gatten und den jüngsten Sohn ganz besonders freundlich.

Der Senator hielt es jetzt für angebracht, den Seinen von der bevorstehenden Verlobung zu erzählen. Ohne Zweifel atmeten die andern alle sichtlich auf, was der Hausherr mit großer Befriedigung feststellte. Na ja, schließlich hatten sie ja alle gewußt, was für ein leichtsinniger Mensch Bernhard war, und wenn man ihn an die Kette legte, so war das eben eine Beruhigung für alle übrigen Familienmitglieder.  
(Fortsetzung folgt.)